

Thorner Zeitung

Nr. 298

Mittwoch, den 21. Dezember

1898

Vom Kork und seiner Gewinnung.

Skizze von Anton Brucker.

(Nachdruck verboten.)

Vorbei ist der Arm und das Getümmel, der Jammer und der Schrecken des Krieges. Der Friedensvertrag ist unterzeichnet. Spanien, das „schöne Land des Weins und der Gefänge“, darf wieder aufathmen und an etwas Anderes denken, als an Waffen und Munition und Kriegsanleihen. In ihre Rechte treten die Werke des Friedens wieder: Industrie, Handel, Gewerbe, Kunst und Literatur werden die Wunden bald zum Vernarben bringen, die der Krieg, der unglückliche, aber rühmliche, geschlagen hat.

Unter den wichtigsten Industriezweigen der pyrenäischen Halbinsel ist die Korkgewinnung der wichtigsten einer.

Fragen wir uns zuerst: was ist Kork? Kork ist sozusagen das Verbandmittel, welches die Pflanzen anwenden, um bei erhaltenen Wunden die darunter liegenden Schichten vor zu großer Wasserverdunstung und ferneren Beschädigungen von außen her zu bewahren und die Wunden selbst zu schließen und zu vernarben. Unter dem Mikroskop besehen, macht sich das Korkgewebe sehr hübsch. Es besteht, wie man sehr deutlich erkennen kann, aus prismatischen, mehr oder weniger tafelförmigen Zellen, welche, wie von Menschenhand geordnet, mit ihrem größeren Durchmesser der Oberfläche des Pflanzentheils parallel aufgeschichtet sind. Dem Auge des Beobachters bietet sich also ein äußerst zartes zierliches Netz dar, dessen einzelne Maschen untereinander in lückenlosem Verbinde stehen. Die Zellen, aus denen das Korkgewebe besteht, habenmäßig dicke Oberhaut und enthalten im abgestorbenen Zustande nur Luft, sind aber für Gase und ganz besonders für Wasser im höchsten Grade undurchlässig. Das Korkgewebe für sich bildet auf der Oberfläche des verwundeten Pflanzentheils eine Schicht, die sogenannte Korkschicht, welche bei den verschiedenen Pflanzen von verschiedener Dicke ist.

Diese Korkschicht hat auch eine interessante Entstehungsweise. Sie bildet sich aus einem Gewebe, dem Korkerzeuger oder Phellogen, durch Zelltheilung in der Weise, daß nach jeder Theilung einer Korkmutterzelle die eine Tochterzelle sozusagen zu einer Mumie einschrumpft und die neue Korkzelle bildet, während die andere ihr Leben und ihre ursprüngliche Beschaffenheit beibehält und die erwähnte Theilung ihrerseits fortsetzt. Die Elastizität und Dehnbarkeit des so entstandenen Korks beruht einzig und allein auf der außerordentlich leichten Verschiebbarkeit der Zellen zu einander und zwar in tangentialer Richtung zum Stammumfang.

Fast alle Pflanzen bilden ihren Kork in dieser Weise. Kork als solcher ist also schon sehr verbreitet und man würde ihm überall gewinnen können, wenn er in gewöhnlicher Dicke überall vorkäme, was aber eben nicht der Fall ist. Schon beim gewöhnlichen Feldahorn (*Acer campestre*) mehr noch bei der Ulme (*Ulmus campestris*) findet sich eine ziemlich reichliche Korkbildung vor, aber leider zerfällt der gebildete Kork beim Dickerwerden der Schicht und wird auf diese Weise unbrauchbar. Erst die eigentliche Korkleiche (*Quercus suber*) liefert wirklich brauchbaren Kork und zwar in dicken, homogenen Platten.

Der Kork, welcher in den Handel kommt, stammt zumeist von dieser Gattungsart her, welche nicht nur in Spanien, sondern auch bis tief in's Marokkanische hinein, in Nordafrika, weniger schon in Italien und Frankreich, und selten auch in Griechenland vorkommt. In Spanien sind es namentlich die Provinzen Extremadura und Biscaya, die durch ihre Korkgewinnung wichtig sind.

Die Korkleiche war schon den alten Römern bekannt und auch die Idee, die elastischen Eigenschaften ihrer Rinde praktisch zu verwerten, ist ihnen gekommen, jedoch hat der Kork nur eine ganz unwesentliche und gewiß äußerst mangelhafte Verwerthung gefunden. Erst das erfinderische Genie des durstigen Vater Kellermeisters der Abtei von Haute-Williers, Dom Pérignon, der zuerst den Kork zu Pfropfen verarbeitete, brachte diesen Industriezweig, und zwar zuerst im Land des Weins und der Gefänge, zur Aufnahme. Aus jener Zeit, um 1700 ungefähr, datirt die Korkgewinnung in Spanien. Heutzutage freilich hat sich die technische Verwendung desselben und somit die Herstellung von Korkartikeln weit über Spaniens Grenzen hinaus verbreitet. Frankreich, Algier, Dalmatien, Syrien, England, treiben Korkindustrie. In Deutschland besitzen Bremen, Sachsen, Thüringen, Baden und Hessen große Korkfabriken. Spanien jedoch liefert auch heute noch das beste Rohmaterial.

Gewöhnlich beginnt man mit der Korkausnutzung an 15jährigen Bäumen und kann dann in geeigneten Zeiträumen von 8—10 Jahren 100—150 Jahre lang von einem und demselben Baume schälen. Die Ruhezeit hängt ab vom jedesmaligen Standort des Baumes. Je schattiger derselbe ist, desto länger dauert die Bildung der Korkschicht. Das Produkt der ersten und zweiten Schälung liefert eine Rinde, aus welcher gute Pfropfen geschnitten werden können. Ganz alte Bäume erzeugen eine harte, brüchige und daher ziemlich werthlose Rinde, welche weniger zu Stöpseln, als vielmehr zu Campulifiken, Vinoleum und den sogenannten Korksteinen verarbeitet wird; die Rinde dieser Rinde wird auch als schwarzer Farbstoff und als Poliermittel verwandt.

Zur Abschälung des Korkes vom Stamm des Baumes selbst macht man mit einem haarscharfen Messer von etwa 12 Zoll Länge rings um den Stamm in wagerechter Richtung laufende, etwa drei bis vier Fuß von einander entfernte, parallele Horizontalschnitte, wobei man sich ganz besonders hüthen muß, nicht die, unter der Korksubstanz liegende Korkschicht oder den Korkerzeuger, das Phellogen, zu verletzen oder gar mit zu durchschneiden, weil diese Verletzung seines aufsteigenden Theils, den Baum zum Absterben bringen würde. Diese Kreischnitte werden nun

mit gleicher Vorsicht durch Längsschnitte, welche etwa einen Fuß von einander entfernt geführt werden, verbunden, und die so entstandenen Rindensegmente behutsam von der Korkschicht abgelöst. Bäume, die nicht geschält werden, werfen ihre Korkrinde doch von Zeit zu Zeit freiwillig ab und werden nicht so alt wie jene, die man künstlich schält. Die spontan abgestoßene Rinde ist leider sehr unegal, rissig, brüchig und zu Pfropfen völlig unbrauchbar.

Die abgeschälten Rindenstücke werden zunächst genau auf ihre Qualität geprüft und danach sortirt. Stücke von geringerer Güte werden gleich hier ausgeschieden und später hauptsächlich zur Herstellung von Schwimmern zu Fischernetzen und Angeln benutzt und kommen unter der Bezeichnung „Fischerkork“ in den Handel. Die sortirten guten Platten werden zunächst auf Hausen geschichtet, mit Steinen beladen und so an die Luft getrocknet, welche gar bald die Feuchtigkeit auf der Baß- oder Innenseite entführt.

Lufttrocken, wie sie sind, werden die Rindenstücke nun gefocht, d. h. etwa fünf bis sechs Minuten der unmittelbaren Einwirkung siedenden Wassers ausgesetzt, welches sich in eigens dazu hergestellten großen, eingemauerten Kesseln über Kaskaglut befindet. Mit langgestielten, eisernen Zangen hält man die Platten dicht über die wallende Oberfläche des Wassers, da, wo der Dampf fast unkonstant entweicht und am heißesten ist. Durch diese Behandlung wird die Rinde weicher und zarter und läßt sich aus dem gekrümmten, natürlichen Zustand leicht flach ausbiegen, ohne gleichzeitig zu reißen. Hierauf werden die Platten geschabt, wobei man mit einem scharfen dreieckigen Jagen. Schabeisen — wie die Metzger es zur Reinigung ihrer Klöße gebrauchen, — die an der rauhen Außenseite befindlichen holzigen Theile abträgt, was bei der durch das vorhergegangene Aufkochen erweichten Rinde sehr leicht zu bewerkstelligen ist. Sodann hält man die einzelnen geglätteten Stücke, und zwar sehr behutsam, über rauchlos glimmende Holzkohlenglut, theils um sie etwas zu bräunen und ihnen an der Oberfläche ein zarteres, satteres Aussehen zu geben, theils freilich auch, um vorhandene kleine Spaltungen und Risse durch Zusammentrocknen geschickt zu verdecken. Dieses Brennen wird bei den geringeren Sorten natürlich in stärkerem Maße ausgeführt, um dazu noch die äußerem Holztheile, welche hier der schlechteren Qualität des Materials wegen der Abschabearbeit nicht werth und wegen seiner Brüchigkeit auch nicht fähig waren, zu zerstören.

Endlich werden noch die Ränder der Rindenstücke mit scharfen Messern beschnitten und bestutzt, was ebenfalls nur geschieht, um die Waare dem Auge des Käufers gefälliger zu machen. Diese Bearbeitung erfahren jedoch nur die besten Sorten. Die einzelnen, in angegebener Weise zugerichtete Platten haben dann eine Durchschnittslänge von etwa 1 m, eine Breite von etwa 30 cm und eine Maximaldicke von ungefähr 5 cm. Behufs Versendung werden sie mit starken, trockenen Hanfseilen in Ballen von 50 bis 60 Kilo zusammengeschürzt.

Was nun die praktische Verwerthung des also präparirten Materials betrifft, so wird auch heute noch der Kork hauptsächlich zu Stöpseln verarbeitet. Die Pfropfen wurden früher sämmtlich mit der Hand geschnitten. Man bediente sich dabei scharfer Messer und dämpfte die Platten vorher gehörig durch, wodurch sie erweicht und leicht schneidbar werden. Ein Arbeiter schnitt bei zehnstündiger Arbeitszeit pro Tag bis 1200 Pfropfen für Weinsflaschen. Je mehr sich aber das Bedürfnis nach Korkpfropfen vergrößerte, desto nothwendiger wurden Maschinen, um dasselbe zu decken; beschäftigt doch schließlich New-York allein 4000 Mann mit Pfropfenschnitten, und doch litt man bitteren Mangel an Stöpseln. So wurden dann Korkschneidmaschinen erfunden, mit denen man heutzutage in 10 Stunden 25 000 Pfropfen fertig geschnitten und nach ihrer Größe sortirt, herstellen kann. Auf diesen Maschinen wird die Korkplatte durch 800—1000 Mal in der Minute rotirende kreisförmig Messer in kerzenartig runde Stäbe von der gewünschten Dicke zerschnitten. Diese Stäbe werden mit einem, nach Art einer Bandsäge über zwei Scheiben gelegten scharfen Stahlband in der bestimmten Länge zerschnitten. Eine weitere Vorrichtung besorgt das Sortiren der fertigen Pfropfen, von denen die besten für Champagner- und Mineralwasserflaschen verwendet werden. Kocht man die Korkleiche in Paraffin, so werden die Poren verschlossen und chemische Stoffe wirken dann weniger zerstörend auf die Korksubstanz ein. Will man den Pfropfen durchbohren, so benutzt man eine Rundfeile, indem man zuerst ein Loch durch den Pfropfen sticht und dieses ausfeilt, oder man greift zu dem sogenannten Korkbohrer, einem, an einem Ende geschärften Messingrohr durch dessen anderes, mit einem Ringe versehenes Ende man einen Stab steckt, um mit Hilfe dieses Hebels die Röhre drückend und drehend durch den Pfropfen zu treiben.

Doch nicht nur zu Flaschenverschlüssen allein wird der Kork verwandt. In Spanien z. B. wird die Korkrinde auch zu Fußböden, zu kühlen und doch leichten Dachdeckungen, zu Sesseln u. s. w. benutzt, auch zu dicken Korksohlen an Haus- und Arbeitsschuhen. Eine Zeitlang stand auch die Kunst der Korkschneiderei, namentlich zu Anfang der fünfziger Jahre unfers Jahrhunderts — auch wohl früher schon — in großem Flor. Schwimmgürtel, Korkfakel, Rettungsboote, Ueberzüge von Dampfgrößenleitungen, Mühlsteine zum Entschälen von Hülzen- und Spelzenfrüchten, Ambosunterlagen, Kofferdämme auf Panzerschiffen u. s. w. werden aus Kork hergestellt oder doch wenigstens wird Kork dabei verwendet.

Die physikalischen Eigenschaften des Korks, vor allen Dingen seine enorme Leichtigkeit, seine Elastizität und Undurchlässigkeit für Gase und Flüssigkeiten und seine große Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse haben ihm mit Recht eine bedeutende, technische Wichtigkeit verschafft. Noch heute steht er in dieser Art ohne Konkurrenz da; keine andere Substanz, selbst Kautschuk nicht, vermag ihn zu ersetzen.

Vermischtes.

Die Gewinnbringung des Obstbaues ist den deutschen Landwirthen schon wiederholt vor Augen geführt worden. Unternehmen wir es heute noch einmal. Der amerikanische Landwirth bemüht sich in ganz anderem Maße als der Deutsche, seine Kenntnisse im Obstbauen zu bereichern, und die Regierung unterstützt ihn darin auf das Kräftigste. Neue Erzeugnisse auf dem Gebiete der Obstkultur werden in Tausenden von Exemplaren gedruckt und kostenlos verbreitet. Die Amerikaner beschränken sich aber nicht allein darauf, zu produzieren, sondern suchen auch das Produkt möglichst handelsgerecht zu machen durch Trocknen von Früchten und Herstellung von Fruchtconserven. Auch der Verpackung widmen sie eine besondere Sorgfalt. Erheblich erleichtert wird dieser Handel dadurch, daß die Eisenbahnen nicht nur Preisermäßigungen bewilligt haben, sondern auch besondere Wagen zur Verfügung stellen. In welchem Maße sich Amerika immer mehr von der Einfuhr europäischen Obstes frei gemacht hat, so daß es nicht nur seinen eigenen Bedarf decken, sondern auch die anderen Erdtheile mit seinen Erzeugnissen versehen kann, lehren folgende Zahlen in den „Pom. Monatsheft.“ Es wurden aus Europa nach Nordamerika eingeführt: Pflaumen und Zwetschen 1884 für 8,18 Mill., gegen 1896 für 7,81 Mill. M. weniger; Feigen 1884 für 2 Mill., gegen 1896 für 1/2 Mill. M. mehr; frische Trauben und Rosinen 1884 für 13,16 Mill., gegen 1896 für 11,32 Mill. M. weniger; Orangen 1884 für 11,60 Mill., gegen 1896 für fast 1 Mill. M. weniger; Zitronen dagegen für 9,30 Mill. M. mehr und Mandeln 1,06 Mill. M. weniger. Die Pflege des Obstbaues sollten sich unsere Landwirthe mithin recht angelegen sein lassen.

Die Wölfe des Kapitols. Man schreibt aus Rom unterm 14. Dez.: Gestern Abend ging der Wärter Valentini, der die Wölfe bewacht, welche zur Erinnerung an die Sage von der Gründung der Stadt noch immer auf dem „Campidoglio“ gehalten werden, in den Wolkstafel, um ihn zu säubern. Die Thiere hatte man in einen anderen Käfig gebracht, aber der Wärter hatte die Thür nicht gut verschlossen. Einem von den Wölfen gelang es, die Thür zu öffnen; er stürzte sich auf Valentini und brachte ihm an den Händen und Armen gefährliche Bisse bei. Die anderen Wölfe folgten dem ersten, aber sie griffen den Wärter nicht an; wenn dieser nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, dem wüthenden Wolf die Rinnbade festzuhalten, bis Hilfe kam, so wäre er unzweifelhaft in Stücke gerissen worden.

Pariser Straßenstreiter. In höchst amüsanten Weise spottet Alfred Capus im „Figaro“ über die Pariser, die jetzt bei jeder Gelegenheit ihre politischen Ueberzeugungen durch gellende Rufe kundgeben zu müssen glauben. Er läßt sich folgendes Zwiegespräch entspinnen:

Herr (in einem Begeisterungsanfälle rufend): „Es lebe . . . ! Es lebe . . . ! (ein drittes Mal versuchend) — Es lebe . . . !“
Anderer Herr (sich ihm nähernd und ihm vertraulich auf den Rücken klopfend): „Nun, mein lieber Freund! . . . Es lebe . . . was denn?“

Herr: „Ah, Sie sind es, Doktor?“
Doktor: „Ja! . . . Ich sah von ferne einen Herrn, der aufschrie; ich näherte mich und erkenne einen meiner besten Alienten. — Wir waren also bei: Es lebe — aber was?“

Herr: „Es lebe . . . !“
Doktor: „Na also! . . . Was denn?“
Herr: „Es lebe! — Doktor, in mir geht etwas Unbegreifliches vor . . . Ich erinnere mich nicht mehr, was ich rufen wollte . . .“

Doktor: „Sie wollten augenscheinlich: Es lebe irgend wer! — oder: Es lebe irgend eine Sache! — rufen.“

Herr: „Doktor, ich bin außer mir vor Entsetzen . . . Gerade den Namen dieses betreffenden Mannes oder dieser Sache vermag ich nicht wiederzufinden.“

Doktor: „Versuchen Sie noch ein Mal!“
Herr: „Es lebe . . . ! (erblickend) Ich weiß nicht mehr, das ist ja entsetzlich, ich weiß wirklich nicht mehr . . . Ich verliere das Gedächtniß, ich werde vielleicht verrückt! Doktor, ich flehe Sie an, beruhigen Sie mich!“

Doktor: „Bester Freund, machen Sie sich um Himmels willen keine schwarzen Gedanken! Lassen Sie mich mal Ihren Hals ansehen hm! hm!“

Herr: „Ist's sehr gefährlich?“

Doktor: „Noch nicht, kanns aber werden. Ihre Kehle ist sehr überanstrengt und sehr angegriffen . . . Sie haben wohl in der letzten Zeit sehr viel geschrien?“

Herr: „Natürlich . . . ohne Unterlaß! . . . Seit drei Monaten fast ununterbrochen!“

Doktor: „Das ist wirklich zu viel, bester Freund, viel zu viel. Indem Sie fortwährend: „Es lebe der!“ oder; „Es lebe, ich weiß nicht, was!“ schrien, haben Sie sich nicht nur eine Kehltrankheit zugezogen, sondern Sie sind überdies auf dem besten Wege, das Gedächtniß zu verlieren . . . Sie verwechseln die Namen . . . es wird bald soweit kommen, daß Sie Ihren unerbittlichsten Feinden zuzubeln . . .“

Herr: „Was soll ich da thun, Doktor?“

Doktor: „Sie müssen sich ruhig verhalten und eine Zeit lang versuchen, überhaupt nichts zu rufen. Wenn Sie aber in gleicher Weise wie bisher fortfahren, stehe ich weber für Ihre Gesundheit, noch für Ihren Verstand ein . . . Anstatt: „Es lebe irgend was!“ zu brüllen!“ suchen Sie doch lieber selbst zu leben, das ist in jeder Hinsicht besser, und sich mit all' diesen Angelegenheiten nicht die Laune und die Gesundheit zu verderben!“

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Bei der Wittengeldgesellschaft „Norddeutsche Credit-Anstalt“ Agentur Thorn

Zweigniederlassung der Norddeutschen Credit-Anstalt in Königsberg i. Pr. (Nr. 207 des kgl. Preuss. Handels-Registers) ist infolge Verfügung vom 16. Dezember 1898 am 17. Dezember 1898 in unser Register eingetragen worden:

Di: in der außerordentlich n. Genera-Verammlung vom 10. November 1898 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um drei Millionen Mark — also auf 8 Millionen Mark — durch Ausgabe von 3000 Stück auf d. Inhaber lautender Aktien mit den laufenden Nummern 5001—8000 zum Nominalbetrage von je 1000 Mark hat in Höhe des ganzen beschlossenen Betrages und zwar:

der einen Million Mark nominell 1000 Stück Aktien mit den laufenden Nummern 5001 bis 6000 zu dem dafür festgesetzten Mindestkurse von 102 1/2 % und der ferner zwei Millionen Mark nominell 2000 Stück Aktien mit den laufenden Nummern 6001 bis 8000 i. d. H. zu dem für dieselben festgesetzten Mindestkurse von 113 %

Kattgefunden.

Thorn, den 17. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß die-
seits ausgestellte Grenzlegitimations-
scheine (Halbpässe) an russische Legitima-
tionslose Unterthanen verkauft worden sind.
Wir bringen dies zur öffentlichen Kennt-
nis unter Hinweis auf den § 363 des Straf-
gesetzbuches, welcher lautet:

Wer, um Behörden oder Privatper-
sonen zum Zwecke seines besseren Fort-
kommens oder des besseren Fortkommens
eines Anderen zu täuschen, Pässe,
Militärabschiede, Wanderbücher oder
sonstige Legitimationspapiere, Dienst-
oder Arbeitsbücher oder sonstige auf
Grund besonderer Vorschriften auszu-
stellende Zeugnisse, sowie Führungs-
zeugnisse, falsch anfertigt oder verfälscht,
oder wissentlich von einer solchen falschen
oder verfälschten Urkunde Gebrauch
macht, wird mit Haft oder mit Geld-
strafe bis zu einhundertundfünfzig Mark
bestraft.

Gleiche Strafe trifft Denjenigen,
welcher zu demselben Zwecke von solchen
für einen Anderen ausgestellten echten
Urkunden, als ob sie für ihn ausgestellt
seien, Gebrauch macht, oder welcher
solche für ihn ausstellte Ur-
kunden einem Anderen zu dem
gedachten Zwecke überläßt.

Gleichzeitig machen wir noch darauf auf-
merksam, daß die fernere Ausstellung
von Grenzlegitimations-scheinen an den
Schuldigen abgelehnt werden wird.

Thorn, den 17. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle an der unter unserem
Patronate stehenden Neustädtischen evan-
gelischen Kirchengemeinde ist durch den Tod
des bisherigen Inhabers erledigt und soll
zum 1. Juni f. Z. neu besetzt werden.
Die Stelle ist mit einem festen Gehalt
von 4000 Mk. neben freier Dienstwohnung
ausgestattet.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht,
ihre Meldungen unter Beifügung eines
Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum
1. Februar f. Z. bei uns einzureichen.
Thorn, den 10. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit der örtlichen Aufmessung der Klein-
bahnhofs- und Thoren-Schranke ist Herr In-
genieur Steinkamp von der Preussischen
Kleinbahngesellschaft beauftragt. Er wird in
den nächsten Tagen mit den Arbeiten be-
ginnen.

Die Besitzer der in der Gemeinde Thorn
in Frage kommenden Grundstücke setzen wir
hierzu mit dem Ersuchen in Kenntnis, dem
Herrn Steinkamp das Betreten ihrer Grund-
stücke zu dem genannten Zwecke gestatten zu
wollen.

Thorn, den 19. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bitte zu verlangen

gratis und franko.

* Illustrierter *

Weihnachts-Katalog

Verzeichnis

Empfehlenswerter

Festgeschenke

aus dem Verlage von

Friedrich Andreas Perthes

in Gotha.

Wei- nachts- Stollen-Versand.

Die berühmten **Leipziger**
Christstollen
beliebtes hochfeines Weihnachtsgebäck,
(Mandelstollen u. Rosinenstollen)
à Stück je nach Qualität:
1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, u. 6.— M.
versendet gegen Voreinsendung
oder unter Nachnahme

Alfred Hartmann, Leipzig,
Albertstrasse.

Ich bitte, Bestellungen gefl. schon
jetzt aufzugeben, mit der Angabe,
wann die Zusendung erwünscht
ist, — da ich bei zu später Be-
stellung für rechtzeitige Lieferung
zum Weihnachtsfeste eventl. nicht
garantieren kann. 4502

1898er

Gemüse-Conserven

offeriert billigst

S. Simon.

Gemästete Puten,

Hasen, Rehe, (Rehkeulen)

Brannschweiger Cervelatwurst,

Brannschweiger Trüffel-

und Sardellen-Leberwurst,

feinste Thüringer-Rothwurst,

Pomm. Gänsebrüste,

(mit und ohne Knochen)

Frankfurter Würstchen

empfehlen

A. Kirmes.

Zum

Weihnachtsfeste

empfehlen:

Parfüms

in einzelnen Flacons,

Parfüms

in eleganten Cartons,

Seifen

aus den ersten Fabriken,

Eau de Cologne

„gegenüber“

Eau de Cologne

eigenes Fabrikat,

Kopfbürsten,

Kämme,

Schwämme,

Sämtliche Artikel

für die Toilette,

Anders & Co.

Für

* bevor- *

* stehende *

* Weihnachten *

* empfehle als sehr *

* passendes Geschenk *

* Visiten-Karten *

* in tadelloser, sehr geschmackvoller *

* Ausführung zu billigen Preisen. *

* Bestellungen bitte recht- *

* zeitig aufzugeben *

Dürrer Cartons

pro 100 Stück

in hocheleganter

Verpackung

von Mk. 1,00 an

bis Mk. 3. Mit und

ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck, Thorn.

A. L. Mohr'sche

Margarine

im Geschmack und Nähr-

werth gleich guter Butter

empfehlen

per Pfund 60 Pf.

Moritz Kaliski,

Neustadt, Elisabethstr. 1.

Es sind in Deutschland über 30 000

Verkaufsstellen Mohr'schen Fabrikate

im Betrieb.

Malstäben

zur

Öl-Aquarell-

Porzellan-Malerei

sonstige

färbliche Farben,

Binsel, Paletten, Mal-

utensilien, Malpappen,

Malleinwand etc. etc.

empfehlen

Anders & Co.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehlen

Schlafrocke

von den einfachsten bis zum elegantesten Genre

von 10—50 Mk.

B. Sandelowsky & Co.

5 Bademänner

vereint die Wellenbadschaukel D. R. P.

30 000 Stück in

3 1/2 Jahren verkauft.

Bade zu Hause!

Einzige praktische Wanne, welche ein Vollbad,

Kinderbad, Sitzbad und mit einem Dampf-

erzeuger ein Schwitzbad, sowie mit 2 Eimern

Wasser das erfrischende nervenstärkende

Wellenbad bietet.

Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Zum Fabrikpreise von Mk. 42,00

empfehlen 4758

J. Glogau, Thorn, Breitestr. 26.

Harzer Kanarienvögel

(Hebliche Sänger)

empfehlen

G. Grundmann,

Breitestr. 37.

Puppen

und große Auswahl in

Spielwaren

empfehlen zu den billigsten Preisen.

Fr. Petzolt,

Coppernicusstr. 31.

Blauen und weissen Mohn,

ff. Bromberger Kaiserwehl,

feine Marzipan-Mandeln,

Zucker-Kastnade,

Apfelsinen und Citronen,

beste französische Wallnüsse

(trafen am 16. Dezember ein)

Lambert- und Para-Nüsse

nur neue Früchte

empfehlen

A. Kirmes.

Meine namentlich in Beamtentreisen wegen
ihrer Billigkeit und Preiswürdigkeit so sehr
beliebt gewordenen

Kaffees

erlaube mir zu offeriren:

9 1/2 Pfd. Campinas-Kaffee

roh 7 — Mk., gebrannt 8 — Mk.

9 1/2 Pfd. Campinas-Kaffee

roh 7.50 Mk., gebrannt 8.50 Mk.

9 1/2 Pfd. Bourbon-Campinas

roh 7.75 Mk., gebrannt 9 — Mk.

9 1/2 Pfd. fein grün Campinas

roh 8 — Mk., gebrannt 9.75 Mk.

9 1/2 Pfd. ff. Bourbon

roh 8.50 Mk., gebrannt 10.75 Mk.

9 1/2 Pfd. fein prima Campinas

roh 8.75 Mk., gebrannt 11 — Mk.

9 1/2 Pfd. fein gelb Bourbon

roh 9 — Mk., gebrannt 11.25 Mk.

9 1/2 Pfd. sehr fein Bourbon

roh 9.50 Mk., gebrannt 12 — Mk.

Verandt gegen vorherige Kasse oder Nach-

nahme franco Haus.

Emil Sonnenburg,

Cöpenick-Berlin.

1735

LOOSE

zur Großen Lotterie Baden - Baden.

Ziehung am 31. Dezember 1898. Haupt-

gewinn i. B. von 30 000 Mark. Loose

à 1,10 Mk.,

zur Berliner Pferde-Lotterie Ziehung

am 19. Januar 1899. Loose à 1,10 Mk.

sind zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Durch günstigen Einkauf und Vergrößerung meines Lagers, bin

ich im Stande, zu den billigsten Preisen verkaufen zu können:

Regulatoren über 1 Mtr. lang von 15 Mk. an.

Silb. Cylinder-Remont. von 12 Mk. an

Gold. Brochen von 3 Mk. an

Goldene Ringe von 2 1/2 Mark an.

Reparaturen für Uhren und Goldwaaren nebst Gravirungen

in eigener Werkstatt.

Wand- und Weckeruhren, Brillen und Pincenez

H. Loerke,

Präcisionsuhrenmacher und Goldarbeiter,

Coppernicusstrasse No. 22.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Weihnachtsprämie für unsere Leser!

Eine Kulturgeschichte des XIX. Jahrhunderts.

800 Seiten. * * * * *

750 Illustrationen. * * *

8 Kunsibeilagen. * *

Elegantier Einband.

* Hundert Jahre *

in Wort und Bild.

Bestellungen an die

Expedition.

Ausnahmepreis

für unsere Leser: 3 Mk.

Weihnachtsprämie für unsere Leser!

Achtung!

Wo? kauft man bis Weihnachten die billigsten

Schuh- u. Stiefelwaaren, sowie echt russische Gummischuhe?

Bei

F. Fenske & Co., Seilgegeißstrasse 17.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell u. billigt ausgeführt.

Zum

bevorstehenden Jahreswechsel

empfehlen

Rechnungs-Schema

in allen gangbaren Formaten, in

geschmackvollster Ausführung und billigster

Preisberechnung.

Couverts.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend.

Vermögen: 100 Millionen Mark. Rentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens.

1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. Kapitalversicherung (für Aussteuer,

Militärdienst, Studien). Öffentliche Sparkasse.

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: P. Pape in Danzig, Unterarmiede-

gasse, Benno Richter, Stadtrath in Thorn.

(212)

Meggendorfer

Blätter.

Farbig illustrierte Zeitschrift für

Humor und Kunst.

Erscheinen wöchentlich und in 14 tägigen Hefen.

Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark (Heft 50 Pfennig).

Wochen-Ausgabe

in allen besseren Hotels,

Cafés, Restaurants etc.

Heft-Ausgabe

in den feinsten

Familienkreisen.

Auf allen Bahnhöfen, in jedem Zeitungskioske, in jeder

Buchhandlung zu haben. — In das Abonnement kann jedes

Quartal eingetretet werden und bildet jeder Quartalsband

ein für sich abgeschlossenes Ganzes.

In ihren künstlerischen Leistungen,

ohne die Uebertreibungen der „Modernen.“

Modern

in ihren litterarischen Beiträgen,

ohne jede Frivolität.

Probe-Nummer bei beabsichtigtem Abonnement d. d. Geschäftsstelle d.

Meggendorfer Blätter, München.